

VERONIKA NIEDERHOFER

Konversion in den Paulus- und Theklaakten

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

459

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)
J. Ross Wagner (Durham, NC)

459



Veronika Niederhofer

Konversion in den Paulus- und Theklaakten

Eine narrative Form
der Paulusrezeption

Mohr Siebeck

VERONIKA NIEDERHOFER, geboren 1986; Studium der Theologie in Regensburg und Leuven; Wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments in Regensburg; 2016 Promotion; seit 2017 Bildungsreferentin beim Forum für Hochschule und Kirche e. V. der DBK in Bonn.

e-ISBN PDF 978-3-16-155829-0

ISBN 978-3-16-155143-7

ISSN 0340-9570 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2016 von der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg als Dissertation angenommen. Für die Publikation wurde sie geringfügig überarbeitet und die seit der Abgabe der Arbeit erschienene Literatur in Auszügen berücksichtigt.

Dank gilt an erster Stelle meinem Doktorvater, Prof. Dr. Tobias Nicklas. Er führte mich bereits früh in die „apokryphe Welt“ ein, als er mir als studentischer Hilfskraft an seinem Lehrstuhl die Teilnahme am Colloquium Biblicum in Leuven im Sommer 2011 ermöglichte. Gleich der Eröffnungsvortrag weckte in mir großes Interesse, näher in Apokryphe Apostelakten zu schauen – dabei ist es geblieben. Durch die Assistenz an seinem Lehrstuhl war ich bei unzähligen Projekten nah dabei, konnte zahlreiche Gastreferenten kennenlernen und bei Workshops und Tagungen Einblick in die neutestamentliche Welt gewinnen.

Neben der fachlichen Betreuung sage ich ihm ein großes Dankeschön für die überaus gute Zusammenarbeit: Ich bin jederzeit auf großes Verständnis gestoßen, durfte viel eigenverantwortlich arbeiten und die Arbeit rund um den Lehrstuhl aktiv mitgestalten.

Zudem danke ich Prof. Dr. Jörg Frey für die Erstellung des Zweitgutachtens und die jahrelange Zusammenarbeit, die mir Einblick in weitere Forschungsfelder gab. Für die Annahme der Arbeit in die Reihe Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Zweite Reihe, danke ich den Herausgebern und für die verlegerische Betreuung dem Lektorat. Michaela Woiton, Andrea Niederhofer und Philipp Augustin danke ich schließlich sehr für das zuverlässige Korrekturlesen in der Endphase der Arbeit.

Ganz besonders wichtig ist mir das jährliche Treffen zum Internationalen Doktorandenkolloquium geworden, das abwechselnd in Berlin, Leuven und Regensburg stattfindet. Der Austausch mit Promovierenden und Professoren über inhaltliche, methodische und auch alltägliche Dinge hat oft gutgetan und mich ermutigt. Dr. Veronika Hirschberger, Dr. Julia Snyder und Dr. Elisabeth Lorenz danke ich ganz besonders für den jahrelangen Austausch, das gegenseitige Aufbauen und Ermutigen bei so vielen kleinen, wichtigen Gelegenheiten und den Mittags- oder Kaffeepausen, die wir uns an langen Arbeitstagen gegönnt haben. Frau Gertraud Kumpfmüller, Sekretärin am Lehrstuhl von

Prof. Dr. Tobias Nicklas, danke ich von Herzen für ihr offenes Ohr, das sie mir in so mancher Stunde geschenkt hat.

Am meisten möchte ich mich bei meiner Familie bedanken. Sie war für mich all die Jahre ein lebensnotwendiger Ort, der mir Kraft und Mut gegeben hat und an dem ich selbstverständlich auf Rückhalt und Verständnis gestoßen bin.

Und einen lieben Dank möchte ich Philipp Augustin sagen, der mir auf jenem oben erwähnten Colloquium begegnet und im Lauf der Jahre zunehmend zu einem unschätzbaren Begleiter geworden ist – ein großes Geschenk, das mich durch die Zeit getragen hat.

Regensburg, im Mai 2017

Veronika Niederhofer

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil: Hinführung	1
I. Antike christliche Apokryphen und die historische Rückfrage – aktueller Forschungsstand	1
1. Wahrnehmung antiker christlicher Apokryphen	1
2. Wahrnehmung apokrypher Apostelakten im Speziellen	4
3. Apokryphe Apostelakten und Konversion	7
a) Forschungsgeschichtliche Schlaglichter	7
b) Konversion und Initiation	11
II. Folgerungen für die allgemeine Fragestellung	12
III. Methodische Folgerungen	13
1. Narrative Exegese als methodischer Ansatzpunkt	13
a) Aktuelle forschungsgeschichtliche Anknüpfung	13
b) Vorgehensweise einer narrativen Analyse	14
2. Figurenanalyse als methodischer Schwerpunkt	15
a) Aktuelle forschungsgeschichtliche Anknüpfung	16
b) Einordnung der Figuren in den biblischen Erzählkontext	16
3. Folgerungen für die konkrete Vorgehensweise	18
4. Textauswahl	19
a) Einleitungsfragen zu den Acta Pauli	20
aa) Überlieferung und Editionen	20
bb) Datierung und Lokalisierung	21
b) Vorstellung der Textpassage: Die Acta Pauli et Theclae	23
c) Die Acta Pauli und das Verhältnis zu kanonischen Texten – Forschungsüberblick	24
aa) Die Acta Pauli und die Apostelgeschichte	24
bb) Die Acta Pauli und die Pastoralbriefe	25
IV. Folgerungen für den eigenen Ansatz – Zielsetzung und Präzisierung der Fragestellung	28

Zweiter Teil:

Historisch-informierte narrative Figurenanalyse	29
I. Kontext und Abgrenzung des Textes.....	29
II. Figurenführung – Erster Erzählteil	32
1. Auf der Straße (1–4).....	32
a) Text- und Erzählstruktur.....	33
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	34
aa) Einführung von Figuren und historische Anknüpfung	34
(1) Einführung des Paulus	34
(2) Beschreibung des Paulus: Forschungsüberblick, Analyse, weitere Annäherungen.....	35
(3) Demas und Hermogenes.....	44
(4) Onesiphorus und Familie	46
(5) Titus.....	48
bb) Verbale Elemente der Charakterisierung	49
c) Zwischenergebnis.....	50
2. In den Häusern (5–15)	52
a) Text- und Erzählstruktur.....	55
aa) Raumstruktur	56
(1) Das Haus des Onesiphorus.....	57
(2) Οἶκος	57
(3) Ἐκκλησία.....	57
(4) Das Haus Theoklias	59
bb) Erzählperspektive.....	59
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	60
aa) Paulus – Elemente der Charakterisierung	60
(1) Die Lehre des Paulus – Makarismen	60
bb) Thekla – Einführung der Figur und Elemente der Charakterisierung	64
(1) Ἀκούω τὸν τοῦ Χριστοῦ λόγον	66
(2) Nacht und Tag.....	69
cc) Thamyris, Theoklia und Thekla – Charakterisierung der Figuren durch verbale und nonverbale Elemente.....	70
(1) Worte Theoklias (8–9)	70
(a) Pagane Kritik am Christentum	71
(b) Ἀράχνη.....	73
(c) Liebeskummer.....	74
(2) Worte des Thamyris (10).....	75
(a) Αἰσχόνομαί	76
(3) Worte Theoklias (10)	77

(4) Charakterisierung der Figuren durch nonverbale Elemente	78
(a) Vergleichstext: Die Akten der Perpetua und Felicitas...	79
dd) Thamyris mit Demas und Hermogenes.....	80
(1) Charakterisierung der Figuren durch verbale Elemente	80
(a) Die Lehre des Paulus aus der Sicht des Demas und Hermogenes.....	82
(b) Auferstehung.....	84
(c) Χριστιανός.....	86
(2) Charakterisierung der Figuren durch nonverbale Elemente	89
c) Zwischenergebnis.....	90
3. Anklage – Anhörung – Urteil – Vollzug (16–22).....	92
a) Text- und Erzählstruktur.....	94
aa) Das Gefängnis als Erzählort.....	95
bb) Σύνδεσμος.....	97
b) Figurenkonstellation und -beschreibung.....	98
aa) Analyse der Rede (17).....	98
(1) Charakterisierung der Figur Paulus	101
(2) Einführung und Charakterisierung der Figur Gott	102
(3) Charakterisierung der Figuren Demas und Hermogenes	102
bb) Einführung und Charakterisierung von Figuren durch die Schilderung des Prozessverlaufs.....	102
(1) Charakterisierung der Figur Theoklia.....	103
(2) Charakterisierung der Figur Thamyris	104
(3) Einführung und Charakterisierung der Figur Statthalter	104
(4) Charakterisierung der Figur Thekla.....	105
(a) Πίστις im ersten Erzählabschnitt	105
cc) Analyse des Prozessverlaufs und dessen Beitrag zur Figurencharakteristik	108
(1) Anklagepunkte der Figur Theoklia.....	108
(2) Anklagepunkte der Figur Thamyris.....	108
(a) Πλανάω.....	109
(3) Anklagepunkte der Figuren Demas und Hermogenes.....	110
(a) Rechtsprechung.....	111
(4) Anklagepunkte der Figur Statthalter und deren Verhalten im Prozessverlauf	112
(a) Übersicht über die Ankläger und Anklagepunkte gegen Paulus	115
(b) Der Anklagepunkt „Magie“ im Kontext	116

(c) Ein Vergleich mit christlichen Martyriumserzählungen.....	122
(d) Johanneische Elemente.....	123
(e) Einordnung des Prozesses in den Erzählplot.....	125
(5) Das Verhalten der Figur Thekla	126
(a) Sieht Thekla Paulus oder den Herrn?	126
(6) Die Figur Gott.....	129
c) Zwischenergebnis.....	130
4. In der Grabanlage (23–25)	133
a) Text- und Erzählstruktur.....	134
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	134
aa) Charakterisierung der Figur Onesiphorus.....	135
bb) Charakterisierung der Figuren Paulus und Thekla	135
(1) Gebet des Paulus I.....	136
(2) Gebet Theklas	137
(3) <i>παῖς ἀγαπητός</i>	138
(4) Gebet des Paulus II	140
(5) Vergleich der Gebete von Paulus und Thekla.....	141
cc) Der Raum „Grabanlage“ und die Aussagen zur Situation.....	142
dd) Der Dialog zwischen Thekla und Paulus und der Beitrag zur Figurencharakteristik	146
(1) Πειρασμός.....	146
(2) Mahlgemeinschaft in den Theklaakten	150
(3) <i>Χαρά</i>	151
(4) <i>Κλάσις ἄρτου</i>	152
(5) Sättigungsmahl	154
c) Zwischenergebnis.....	155
III. Figurenführung – Zweiter Erzählteil	157
5. Thekla und Alexander (26–27)	157
a) Text- und Erzählstruktur.....	158
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	159
aa) Einführung und Charakterisierung der Figur Alexander	160
(1) Syriarch	160
bb) Einführung und Charakterisierung der Figur Tryphäna	162
(1) <i>Βασίλισσα Τρύφαινα</i>	163
cc) Charakterisierung der Figur Thekla.....	164
(1) <i>(Θεοῦ) δούλη</i>	164
dd) Charakterisierung der Figur Paulus	165
c) Zwischenergebnis.....	168
6. Thekla und Tryphäna (28–31).....	169
a) Text- und Erzählstruktur.....	170
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	171
aa) Gebet Theklas (29).....	171

(1) Ὑψιστος	172
(2) Schönheit (κάλλος)	174
bb) Gebet Tryphänas (30).....	175
(1) Gebete für Verstorbene	175
cc) Gebet Theklas (31).....	177
dd) Charakterisierung der Figur Alexander	178
ee) Anklage Theklas als Tempelräuberin	179
c) Zwischenergebnis	181
7. Kampf im Stadion (32–36)	181
a) Text- und Erzählstruktur.....	183
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	183
aa) Die Menge	183
(1) Tierkampf	185
bb) Charakterisierung der Figuren im Kontext Tiere	186
(1) Λέων.....	188
(2) Ταῦρος.....	191
cc) Elemente zur Charakterisierung der Figur Statthalter	192
dd) Elemente zur Charakterisierung der Figur Typhäna	192
ee) Elemente zur Charakterisierung der Figur Thekla	193
(1) Der Taufvorgang (34)	193
(2) Ἐπιστρέφω.....	194
(3) Βαπτίζω	195
(4) Λούω	196
(5) Σφραγίς.....	200
(6) Φέγγος	202
c) Zwischenergebnis.....	203
8. Nach dem Kampf (37–39).....	205
a) Text- und Erzählstruktur.....	205
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	206
aa) Elemente zur Charakterisierung der Figur Statthalter	206
bb) Elemente zur Charakterisierung der Figur Thekla	207
cc) Der Dialog zwischen den Figuren Statthalter und Thekla.....	210
(1) Θεοσεβής.....	211
dd) Die „Frauen“ und die Figur Gott	212
ee) Die Figur Tryphäna und deren Haus	213
(1) Εὐαγγελίζω	214
(2) Κατηχέω	217
(3) Πίστις im zweiten Erzählabschnitt	219
c) Zwischenergebnis.....	221
9. Thekla und Paulus (40–43)	221
a) Text- und Erzählstruktur.....	222
b) Figurenkonstellation und -beschreibung	223
aa) Elemente zur Charakterisierung der Figur Thekla	223

(1) Das Gebet Theklas (42).....	225
bb) Elemente zur Charakterisierung der Figur Paulus.....	226
(1) Charakterisierung von Figuren durch die Figur Thekla.....	226
c) Zwischenergebnis.....	228
IV. Zusammenfassung.....	230
1. Kontrastierte Welten.....	230
2. Eine narrative Form der Paulusrezeption	232
3. Christologische und theologische Aspekte der Erzählung	234
4. Die Figurenmodelle der Paulus- und Theklaakten.....	235
 Dritter Teil: Ergebnis.....	 243
 Literaturverzeichnis.....	 247
 Stellenregister.....	 267
Sachregister	277

Erster Teil

Hinführung

I. Antike christliche Apokryphen und die historische Rückfrage – Aktueller Forschungsstand

1. Wahrnehmung antiker christlicher Apokryphen

Christliche Apokryphen erfahren als Zeugnisse, die Zugänge zum Verständnis frühchristlicher Entwicklungen geben, zunehmende Bedeutung. Dazu gehört, sie als Texte wahrzunehmen, die weder als ein „geschlossenes Corpus“ gelten können noch ihre Bezugsgrößen nur im „Neuen Testament“ sehen und von ihm her verstanden und interpretiert werden können.¹ Die jüngere Forschungsgeschichte² nimmt sie vielmehr als wertvolle Dokumente wahr, die einen Zugang zu *ihrer* Zeit und *ihren* Entstehungskontexten geben, wie folgende zwei Aspekte zeigen:³

(1) Die Texte der christlichen Apokryphen spiegeln, ganz allgemein ausgedrückt, eine im Vergleich zu den Entstehungszeiten der ältesten Texte der kanonisch gewordenen Schriften andere Situation. Zum einen hat sich vor allem im zweiten und dritten Jahrhundert die Gruppe der christlichen Ge-

¹ Ein entscheidender Schritt ist dabei der Wechsel von der Bezeichnung „neutestamentliche“ zu „christliche“ Apokryphen, ein „Meilenstein für ein verändertes Apokryphenverständnis“, so NICKLAS, *Écrits apocryphes chrétiens* 73, der zugleich zu Recht auf die Probleme, die der Ausdruck „christlich“ mit sich bringt, hinweist und diese erörtert (85–90).

² Das Hauptaugenmerk der Ausführungen beschränkt sich im Folgenden aufgrund der Fragestellung auf den aktuellsten Forschungsansatz. Einen Überblick, der die ältere Forschungsgeschichte und deren Definitionsversuche aufzeigt und Literatur dazu gibt, bietet MARKSCHIES, *Haupteinleitung*, vor allem 90–114. SCHRÖTER, *Apokryphe Evangelien* 19–66, und NICKLAS, *Écrits apocryphes chrétiens* 70–95, geben jeweils eine Übersicht über die Entstehung einer historischen Sicht auf apokryphe Texte.

³ Siehe dazu SCHRÖTER, *Apokryphe Evangelien* 23–24, der vorschlägt, dass „[...] apokryphe Texte nicht mehr einfach als ‚gefälschte‘ und von der Kirche abzulehnende Schriften betrachtet werden[, ...] sondern als historisch wertvolle Informationen über das frühe Christentum und seinen historischen Kontext, die die biblischen Texte auf diese Weise ergänzen.“

meinschaften erheblich vergrößert.⁴ Zum anderen erweiterte sich diese um Gruppen, die nicht aus der jüdischen Welt stammten, sondern aus paganen Kreisen hinzutraten. Deren Gedankengut und kultureller Hintergrund – wie man an den apokryphen Apostelakten besonders gut beobachten kann – wurde in den jeweiligen Kontext integriert und lebte, mehr oder weniger „christianisiert“, weiter.⁵

(2) Christliche Apokryphen sind „wichtige Zeugnisse dafür, wie antik-christliche Textschreiber sich der Anfangszeit ihres Glaubens erinnerten bzw. wie sie diese Anfänge ihren Lesern vor Augen malen wollten“.⁶ So können sie als „Glaubenszeugnis ihrer jeweiligen Entstehungszeit und ihres Entstehungsortes [...], als Gestaltung verschiedener Bilder des frühesten Christentums aus der Perspektive späterer Christen“, verstanden werden. Sie zeigen die „Vielfalt von populären antiken christlichen Leben“. Gerade dadurch konnten sie wiederum selbst zu „populären Texten werden“.⁷ Oder mit *Jan Bremmer* gesprochen: „Yet, the *Apocryphal Acts* constitute an important window into Christian life in the second half of the second century [...]“.⁸

Der von *Christoph Marksches* in der Haupteinleitung zu den antiken christlichen Apokryphen formulierte Vorschlag einer „Analyse der jeweiligen Spiegelungen der Vielfalt von populärem antiken christlichen Leben“ kann auf die Frage antworten, welche Motive bei der Entstehung der apokryph

⁴ In diese Zeit und ihre Kontexte können zahlreiche Texte datiert werden, zugleich soll aber auch erwähnt werden, dass bei weitem nicht alle christlichen Apokryphen im zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert entstanden sind.

⁵ Vgl. SCHNEEMELCHER, *Der getaufte Löwe* 316–326 (aufgenommen in den Aufsatzband DERS., *Gesammelte Aufsätze zum Neuen Testament und zur Patristik* 223–239 [225], aus dem folgend zitiert wird), der verdeutlicht, dass die zum Teil unverbunden nebeneinander stehenden Praxeis auch die Überlieferung von Einzeltraditionen zeigen. Er empfiehlt, das Augenmerk auf die Einzelstücke zu richten: So könne man die zugrundeliegenden mündlichen Traditionen aufdecken und die Entstehungsgeschichte dieser Literatur aufzeigen, gleichzeitig die Frömmigkeit des christlichen Volkes, das sich Derartiges erzählte, und den Glauben der Menschen, die auch als Christen noch antike Menschen blieben, richtig in den Blick bekommen.

⁶ So LÖHR, *Kindertaufe* 1531–1552, der gerade nicht das Taufverstehen bzw. das Profil der Taufpraxis einer bestimmten Epoche aufweisen möchte, sondern einige Einsichten in das Taufverständnis gibt, die zugleich wiederum Hinweise für den Blick der Alten Kirche auf die Taufe im entstehenden Christentum bieten.

⁷ MARKSCHIES, Haupteinleitung 75. WEHN, *Selig die Körper* 182–198 (183), spricht in ihrem Beitrag, der mithilfe der Methode der sozialgeschichtlichen Exegese das Paulusbild der Paulus- und Theklaakten und dessen theologische und historische Bedeutung herausarbeitet, unter anderem von einer „theologischen Vielschichtigkeit“, die nicht gegen die „[...] historische und theologische Relevanz der apokryphen Apostelakten für die neutestamentliche Wissenschaft“ verwendet werden soll.

⁸ BREMMER, *Conversion* 60. Die Hervorhebung ist aus dem Original übernommen.

gewordenen Schriften wirksam waren.⁹ Darüber hinaus können durch geeignete Analysen breite Informationen über die Anfänge des Christentums gewonnen werden. Entscheidend ist dabei, so *Tobias Nicklas*, dass sich der

„historische Wert der Texte [...] allerdings in vielen Fällen weniger auf der Ebene [ergibt], dass ihr Inhalt allzu viel an Authentischem (oder gar Neuem) über die frühesten Jahre des Christentums verraten würde. In Einzelfällen *kann* dies durchaus der Fall sein – viel wichtiger aber ist, dass die Texte auf pragmatischer Ebene zu historischen Zeugnissen der Vielfältigkeit von Entwürfen des Christentums werden können. [...] Trotzdem bezeugen die Texte geistesgeschichtliche, sozialgeschichtliche oder religionsgeschichtliche Entwicklungen, können für das Werden christlicher Identitätswürfe stehen, verschiedene Perspektiven innerkirchlicher Auseinandersetzungen spiegeln und vieles mehr.“¹⁰

Diese Wahrnehmungen von antiken christlichen Apokryphen als Zeugnissen mit erstaunlichem Eigenwert lassen mit *Nicklas* geradezu von einem „Paradigmenwechsel“ in der Forschung sprechen.¹¹ Daher beachtet der neue Schlüssel zum Verständnis den Zusammenhang von Erzählform des Textes und historischer Rückfrage. Geeignete Analyse- und Exegesemethoden, die den Texten in ihrer Eigenart gerecht werden, tragen dazu bei, dass „ein apokrypher Text des fünften Jahrhunderts genauso historisch (wie auch literarisch und theologisch) ‚wertvoll‘ sein [kann] wie einer, dessen Entstehung im 2. (oder gar 1.) Jahrhundert diskutiert werden kann.“¹²

⁹ MARKSCHIES, Haupteinleitung 77. Er führt an diesen Gedanken anschließend verschiedene Bemerkungen an, die auf viele dieser Schriften zutreffen und die darauf hinweisen, welche „Motive oder gar Anlässe“ bei der Entstehung mit zu bedenken sind: „Man sammelte Traditionen autoritativer Figuren aus der Frühzeit der neuen Religion oder magistraler Gestalten des Alten Bundes [...] und fixierte sie für die halböffentliche Verkündigung wie für die private Erbauung, um auf diese Weise autoritative Normen zu gewinnen“, man möchte „die nun kanonisch gewordenen Texte [...] ergänzen“, „die kanonisch werdende bzw. gewordene Urgeschichte mit der profanen Geschichte und Figuren bzw. Verheißungen paganer Überlieferungen [...] verknüpfen“, es sei „ab dem dritten Jahrhundert ein Interesse an selbständigen Geschichten über Figuren kanonisch gewordener biblischer Schriften [erkennbar] für bestimmte theologische Positionen, Frömmigkeitspraktiken oder Gruppen zu werben“; ein weiterer Punkt sei „die Absicht, Leser zu unterhalten und zu diesem Zweck beispielsweise Stilmittel des antiken Romans aufzugreifen“. „Das exakte Verhältnis von volkstümlichen Erzähltraditionen, populären Stilmitteln und theologischer Komposition muß für viele apokryph gewordene Schriften jeweils noch genauer bestimmt werden“, so MARKSCHIES, Haupteinleitung 77–80.

¹⁰ NICKLAS, *Écrits apocryphes chrétiens* 80–81. Die Hervorhebung in diesem Beitrag ist aus dem Originaltext übernommen.

¹¹ Vgl. dazu NICKLAS, *Écrits apocryphes chrétiens* 95, der in diesem Beitrag die Herausgabe der beiden EAC-Bände würdigt und dabei entscheidende Linien im Zusammenhang von Begriffsdefinition und Verständnis aufzeigt. Sie lassen ihn von einem „[...] hoch interessanten, äußerst tiefgreifenden Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit christlichen Apokryphen [...]“ sprechen.

¹² NICKLAS, *Écrits apocryphes chrétiens* 80–81.

2. Wahrnehmung apokrypher Apostelakten im Speziellen

Als eine Gruppe innerhalb der antiken christlichen Apokryphen gelten apokryphe Apostelakten. Ein Einblick in die Forschungsgeschichte zeigt, dass die Wahrnehmung dieser Texte gerade in jüngster Zeit bedeutenden Änderungen unterliegt. Im Zentrum steht dabei oftmals die Frage nach der genauen Einordnung der Texte. Von einer „Gattung“¹³ zu sprechen, ist jedoch in vielerlei Hinsicht problematisch. Die Erzählungen der apokryphen Apostelakten lehnen sich an damals bekannte und verbreitete wie auch beliebte Literatur an. So sind es vielmehr verschiedene Arten von Erzählungen,¹⁴ mit denen apokryphe Apostelakten in Verbindung gebracht werden können.

Gleichzeitig müssen beim Versuch einer Einordnung bzw. einer Annäherung an die Erzählungen die damit verbundenen Hauptmotive und Absichten berücksichtigt werden, die zur Entstehung dieser Gruppe von Texten beigetragen haben und ebenso differenziert zu verstehen sind. Die Erzählungen werden mit bekannter Traditionsliteratur verbunden. So bleibt das Grundmuster eines bekannten Genres in groben Zügen bewahrt, wird aber gleichzeitig in eine neue Situation, in der sich das Interesse, der Kontext und das Setting geändert haben, übertragen. So können neue bzw. andere Interessensgruppen und soziale Schichten erschlossen werden. Als Literaturgenre wird in diesem Zusammenhang gemeinhin der antike Roman genannt.¹⁵ Der Stil wie auch die unterschiedlichen Merkmale – „Wanderung“ des Protagonisten, der als Held mit wunderbaren Kräften und Tugenden ausgestattet ist, der sich mit Wesen und Gestalten der mythologischen Fabel- und Wunderwelten auseinandersetzt, erotische Motive als echte Liebesmotive und als asketisch-erkrantisch verstandene Gedanken – bringen apokryphe Apostelakten literaturgeschichtlich in den Zusammenhang mit diesem Genre.¹⁶

Dies geschieht oftmals durch den Rückbezug auf einen Apostel. Die apokryphen Apostelakten schließen dadurch an apostolische Zeiten und deren Erzählungen an, sind aber zugleich als „neue Gründungserzählungen“, die entweder bekannte Ereignisse in neuem Mantel präsentieren oder ganz neue schildern, zu sehen. Dabei werden Ereignisse erzählt, die zum einen denen der „kanonischen Apostelgeschichte“ ähnlich sind, zum anderen werden auch bewusst neue bzw. überarbeitete Bilder der kanonischen Apostelcharaktere

¹³ Vgl. KLAUCK, Apokryphe Apostelakten 20, der VIELHAUER, Geschichte, BREMMER, The Five Major Apocryphal Acts, PLÜMACHER, Apokryphe Apostelakten, und HOLZBERG, Der antike Roman, heranzieht. Zur Frage der Genese und Definition des antiken Romans vgl. EHLEN, Leitbilder 17–43.

¹⁴ Für diese Gruppe von Texten scheint daher anstelle des Begriffs „Apostelakten“ auch „Apostelerzählungen“ passend zu sein.

¹⁵ Vgl. auch die Darstellung von THOMAS, Stories Without Texts 273–291.

¹⁶ Vgl. SCHNEEMELCHER, Apostelgeschichten des 2. und 3. Jahrhunderts 76.

entworfen.¹⁷ Die Apostel werden als Helfer und Wundertäter präsentiert, deren bedeutende Wunder die Größe des Glaubens zeigen.¹⁸ Damit verbunden ist auch die Absicht der Legitimierung bestimmter Gemeinden und Kirchen, ihrer Tradition und Identität.

Nicht selten kommt der Person des Apostels mit der Zuschreibung von besonderen Zügen und Merkmalen an seine Person eine gewisse *hagiographische* Funktion zu; diese Absicht wird gestärkt und unterstützt durch die Einbettung in den Kontext von Martyriumserzählungen. An diese Beobachtung schließt sich der aktuelle Beitrag zu den Paulus- und Theklaakten¹⁹ von *Glenn Snyder* an: „[...] I do believe that the author of the *Acts of Paul and Thekla* used the genre(s) of Greek-language romance novels to produce his work; and in my opinion, this occurs primarily in the first half of the work, the Iconium scene (*Acts of Paul* 3). But a complementary perspective may be acquired by considering another ‚genre‘ the author may have used: hagiography.“²⁰

Die Verbindung mit dem antiken Roman greift *Rosa Söder*²¹ auf. Zur Kategorisierung der apokryphen Apostelakten als „Romanliteratur“ weist sie wesentliche Motive von Romanliteratur in diesen Texten nach. Neuere Ansätze wiederum definieren sie als Texte, die literaturgeschichtlich im Zusammenhang mit antiker Romanliteratur stehen, aber keineswegs als ausgedachte Geschichten anzusehen sind, sondern als vom Autor oder einer Gruppe über-

¹⁷ SCHNEEMELCHER, *Der getaufte Löwe* 226: „[...] einerseits wie die anderen apokryphen Apostelgeschichten von der Absicht bestimmt waren, die Gemeinde zu erbauen und zu unterhalten, andererseits aber darüber hinaus offenbar dem Paulusbild ihrer Zeit in der Form einer erbaulichen Darstellung des Missionsweges des Apostels Ausdruck verleihen wollten. Der Verfasser [...] zeichnet das Bild des großen Apostels so, wie er es kennt und wie er es verbreitet haben möchte.“ Zum Paulusbild der Paulusakten vgl. auch MALHERBE, *A Physical Description of Paul* 170–175, der frühchristliche Quellen als Vorlage für die physische Beschreibung des Paulus angibt, die ihn „as a hero among the Greeks“ vorstellen (175); sowie noch deutlicher GRANT, *The Description of Paul in the Acts of Paul and Thecla* 1–4, der meint, die äußerliche Beschreibung des Paulus in ActPITh 3 (6–9 LIPSIVS, S. 237) „comes ultimately from Greek poetry perhaps by the way of Greek rhetoric. It owes nothing of Paul himself“ (2–3).

¹⁸ Die Vielfalt der Wunder, die mit Apostelgestalten in Verbindung gebracht sind, zeigt die Zusammenstellung im bald erscheinenden zweiten Band des Kompendiums der frühchristlichen Wundererzählungen, herausgegeben von ZIMMERMANN.

¹⁹ Folgend wird bei Stellenangaben aus den Paulus- und Theklaakten die Abkürzung ActPITh benutzt. Die in MARKSCHIES und SCHRÖTER, *Christliche Apokryphen XIX*, vorgeschlagene Abkürzung A. Paul. et Thecl. wird aufgrund ihrer Länge nicht verwendet.

²⁰ G. SNYDER, *Acts of Paul* 120. Die Hervorhebung ist aus dem Originaltext übernommen.

²¹ SÖDER, *Apokryphe Apostelgeschichten*.

nommene kirchliche Traditionen, die als alt und wahr angesehen, neuen Kontexten angepasst und weiterverarbeitet wurden.²²

Wilhelm Schneemelcher bezeichnet apokryphe Apostelakten als „volkstümliche Erzählungen, besser als Sammlungen im Volke lebendiger Traditionen von Abenteuern und Wundertaten, Glauben und Leiden, Liebe und Ascese großer Männer der Vergangenheit“, die in ihrer Gesamtgestaltung sowohl erbauen, unterhalten und belehren wollen als auch propagandistische Absichten verfolgen.²³ Sie geben somit Einblick in den „Prozeß der Einschmelzung antik-heidnischer Anschauungen und Gebräuche in die kirchliche Verkündigung und Frömmigkeit“.²⁴

Daran anschließend sieht *Hans-Josef Klauck* bei diesen Texten eine Kontinuität einer literarischen Gattung bei gleichzeitiger Erneuerung. Er versteht sie als Werke, deren Verfasser „die ein oder anderen Romane kannte, sich davon hinsichtlich der Motivik und der narrativen Struktur für sein eigenes Werk inspirieren ließ und damit zugleich zum Vorbild für Nachfolger und Nachahmer wurde [...]“. Diese Tendenzen seien vor allem an Personalbeobachtungen und Gemeindefraditionen, genauer noch bei Gebeten und Hymnen etc. festzumachen.²⁵

Die dargestellten Forschungsrichtungen, welche die Nähe zur Apostelgeschichte einerseits, aber auch zu antiken Romanen andererseits betonen, fügen sich in folgenden Aussagen von *Nicklas* zusammen: Als

„in sich schon Texte von äußerst unterschiedlichen Profilen, am Maß der kanonischen Apostelgeschichte zu messen, muss tatsächlich fast automatisch bedeuten, sie wegen ihrer angeblichen ‚Wundersucht‘ als geschmacklos oder minderwertig abzutun. Stellt man die Texte aber in den Kontext des antiken ‚Liebesromans‘, in dem das teratologische Element konstitutiv erscheint, kann dies nicht nur dazu führen, den (untereinander natürlich wiederum zu differenzierenden) Texten gerechter zu werden, sondern sie auch als Zeichen für die Auseinandersetzung gebildeter Kreise des antiken Christentums mit ihrer Umwelt zu lesen.“²⁶

Diese Wahrnehmung von apokryphen Apostelakten als Texten, die zahlreich von beinahe absurden Wundern erzählen und den Leser in diesem Zusammenhang häufig sehr ausgestaltete, abstruse Schilderungen von Bekehrungen

²² Vgl. den forschungsgeschichtlichen Überblick in SCHNEEMELCHER, *Apostelgeschichten des 2. und 3. Jahrhunderts* 76, der in diesem Kontext auf KAESTLI, *Principales orientations* 49–67 (57–58), und vor allem JUNOD, *Créations* 271–285, hinweist.

²³ SCHNEEMELCHER, *Der getaufte Löwe* 223–239 (224), der in Anm. 2 darauf verweist, es sei ein „Charakteristikum“ apokrypher Apostelakten, dass sie in ihren „theologischen Aussagen oft recht ungeklärt sind“, und sie als Zeugnisse der volkstümlichen christlichen Religiosität bezeichnet. Zur Bedeutungsvielfalt der Begriffe „Volk“ bzw. „volkstümlich“ vgl. MERKT, *Volk* 17–27.

²⁴ SCHNEEMELCHER, *Der getaufte Löwe* 224.

²⁵ KLAUCK, *Apokryphe Apostelakten* 21.

²⁶ NICKLAS, *Paradigmenwechsel* 74–75.

von Hauptfiguren präsentieren, scheint der Frage nach dem historischen Wert apokrypher Apostelakten zunächst entgegenzustehen.²⁷

3. Apokryphe Apostelakten und Konversion

Die Annäherung an das große Forschungsfeld der frühchristlichen Bekehrungen gibt zunächst einen forschungsgeschichtlichen Überblick und geht dann näher auf den Zusammenhang von Bekehrung und Initiation ein.

a) Forschungsgeschichtliche Schlaglichter

Zu den Konversionsparadigmen gibt es eine längere Diskussion, die an die Erzählung um die Wende des Paulus, wie sie Apg 9 schildert, anknüpft. In diesem Zusammenhang ist die grundlegende Frage zu stellen, ob in diesem Fall überhaupt von einer Konversion bzw. Bekehrung die Rede sein kann, einerseits, da Juden- und Christentum zu der Zeit noch nicht alternativ nebeneinanderstanden und daher nur von einer Konversion von einer jüdischen

²⁷ Apokryphe Apostelakten, die als erzählende Texte des zweiten Jahrhunderts auch Bekehrungsprozesse und die damit verbundenen Themen wie Initiation oder Zugehörigkeit zu etwas oder jemand behandeln, wurden in dem Diskussionszusammenhang bisher wenig hinzugezogen. Die groß angelegte, interdisziplinäre Initiative skandinavischer Neutestamentler zur Taufe im antiken Christentum und die damit verbundenen umfassenden Sammelbände (CHRISTER HELLHOLM, DAVID HELLHOLM, ØYVIND NORDERVAL und TOR VEGGE [Hrsg.], *Ablution, Initiation, and Baptism. Late Antiquity, Early Judaism, and Early Christianity*, 3 Bände, BZNW 176, Berlin 2011) behandeln gerade die narrativen Texte sehr kurz: Apokryphen Apostelakten wie auch anderen narrativen Gattungen ist kein eigener Beitrag gewidmet.

Zwei Studien beschäftigten sich in jüngster Zeit damit: Eine mögliche Verbindung von Narration und Identitätsformation zeigt die Arbeit von *Julia Snyder* (J. SNYDER, *Language and Identity*). Anhand dreier narrativer Texte, der Apostelgeschichte, den Johannes- und den Philippusakten, wird ein Zusammenhang zwischen der bewussten Wahl von Begrifflichkeiten durch einen Verfasser und sozialen Kontexten hergestellt. Diese soziolinguistische Studie macht deutlich, dass bewusste Wortwahl Aufschlüsse über Identitätsdiskurse bestimmter Gruppen gibt. Zudem ist *Diane Lipsett* (LIPSETT, *Desiring Conversion*) zu nennen, die anhand der Beispiele von Hermas, Thekla und Aseneth Konversionsvorgänge beschreibt. Diesen narrativen Schilderungen sei dabei das Verlangen der Hauptfiguren nach Bekehrung gleich, das von Wünschen, Hindernissen und Beschwerlichkeiten begleitet ist. Vgl. LIPSETT, *Desiring Conversion* 126. Die Zusammenstellung von Erzählungen, die verschiedenen Genres zugehören und geographische Hintergründe haben, scheint etwas ungewöhnlich. Die Erzählung über Joseph und Aseneth ist wohl auch zeitlich anders einzuordnen: Vermutlich ist der „Roman“ in Ägypten vor dem für das ägyptische Judentum katastrophalen Aufstand von 115–117 n. Chr. entstanden.

Glaubensform zu einer anderen die Rede sein kann, andererseits, da Paulus selber auch eher Berufungsterminologie²⁸ verwendete.²⁹

Aus diesen Gründen ist die Rede von einer „Wende“ des Paulus weit verbreitet. *Rudolf Pesch* beispielsweise spricht diesbezüglich von einer „radikalen Wende vom Verfolger zum Missionar“ bzw. „Verkündiger“ und nennt die Erzählung in Apg 9 im selben Analysekontext eine „ekklesiologisch ausgerichtete [...] Bekehrungslegende“.³⁰

Viel diskutiert wird daran anknüpfend die Frage, wann bzw. in welchem Zusammenhang die Rede von einer Konversion treffend sein kann. *Moisés Mayordomo* macht darauf aufmerksam, dass es problematisch ist, heutige Vorstellungen und Assoziationen von Konversion auf neutestamentliche und frühchristliche Texte zu übertragen. Vielfach werde der Ausdruck Konversion (*conversion*) für alle Arten von religiösen Erfahrungen und Veränderungen kollektiv gebraucht. Er schlägt vor, für die Zeit andere Termini zu gebrauchen, *initiation*, *repentance*, *renewal* oder *transformation* beispielsweise.³¹ Weitgehender Konsens herrscht darüber, dass der Begriff Konversion erst für die Phänomene einer Zeit, in der monotheistische Denkweisen vorherrschen, verwendet werden sollte, das heißt für die Zeit der Entwicklungen von monotheistischen Religionen wie Judentum und Christentum. Für die Hinwendung oder Neuorientierung innerhalb von Kulturen der antiken polytheistischen Welt sei er nicht geeignet, da diese keine Exklusivität fordern würden, nur Loyalität.³² Unterschiedlich werden die Vorgänge der Hinwendung zu und Abwendung von philosophischen Strömungen eingeordnet: *Arthur Darby Nock* schlug vor einigen Jahrzehnten beispielsweise vor, diese in die Definition von Konversion miteinzuschließen, *Mayordomo* als Vertreter neuerer Forschung dagegen, dafür eher einen Terminus wie „initiation“ zu verwenden.³³

²⁸ Vgl. dazu MAYORDOMO, „Conversion“ in *Antiquity* 219–220, der die neutestamentliche Terminologie übersichtlich auflistet, GOETZMANN, „μετανοέω“ 236, und KONRADT, *Bekehrung*, der einen Aufriss der forschungsgeschichtlichen Positionen gibt.

²⁹ Dazu ist STRECKER, *Liminale Theologie*, kulturwissenschaftlich interessant, auf Paulus bezogen jedoch problematisch. Strecker schreibt, Paulus sehe die Getauften immer noch in einem liminalen Zustand, diesen vergleicht er mit Riten der Initiation in anderen Völkern. Durch die Bezeichnung des Damaskusgeschehens als Initiation umgeht er die Bezeichnung Berufung/Bekehrung. Mit diesem ethnologisch bzw. ritualtheoretisch geprägten Terminus will er Komponenten beider Termini erfassen, sowohl die Transformation der Person als auch die Instruktion zur späteren Tätigkeit des Paulus, vgl. 93–96. Dazu auch GAVENTA, *From Darkness to Light*, und spezieller auf Paulus bezogen SEGAL, *Paul the Convert* 33, der bezüglich der Erzählung in Apg 9 von Paulus als einem „convert from one Jewish sect to another“ spricht.

³⁰ PESCH, *Apostelgeschichte* 301.

³¹ MAYORDOMO, „Conversion“ in *Antiquity* 225.

³² NOCK, *Conversion* 164–186.

³³ NOCK, *Conversion* 164–186, und Mayordomo, „Conversion“ in *Antiquity* 223.

Interessant sind die Überlegungen *Michael Wolters*, der versucht, Bekehrungsreligion und Traditionsreligion zu definieren. Er ordnet das paulinische Christentum als eine Bekehrungsreligion ein, die sich dann Generationen später zu einer Traditionsreligion verändere.³⁴ Ob diese Beobachtung auf die apokryphen Apostelakten, die Bekehrungen im Zentrum ihrer Zeugnisse schildern, zutrifft, schließt sich als offene Frage an diese Diskussion an. Dies sei eine These, der anhand narrativer Analysen der Texte nachzugehen sei.

Neben den Diskussionen um die konkrete Begrifflichkeit stehen verschiedene Vorschläge, sich dem Thema Konversion in der Antike mittels Definitionen anzunähern. Folgend werden Konzepte und die Literatur, auf die sie aufbauen, vorgestellt.

Die literarischen Zeugnisse der ersten beiden Jahrhunderte, die diese Thematik aufgreifen, sind überschaubar. An erster Stelle sind diverse Passagen aus dem Neuen Testament zu nennen. Für die Zeit nach der Entstehung neutestamentlicher Texte, vor allem für das zweite Jahrhundert, gibt es kaum Berichte über Bekehrungen.

„Es fehlen aus dieser Zeit nahezu alle Berichte über die Bekehrung von weniger gebildeten Schichten – man hat es lediglich mit sehr knappen und typisierten Bemerkungen von Theologen aus Kreisen der Mittel- und Oberschicht zu tun“, so *Markschies*. Es gebe nur „stark typisierte ‚Bekehrungsberichte‘ aus dem Kreis philosophisch leidlich (oder – seltener – sogar recht) gebildeter Theologen. Diese Typisierung und das mangelnde Interesse an allen psychologischen Details hängen natürlich damit zusammen, wie sehr die neutestamentlichen Bekehrungsberichte in unterschiedlicher Intensität Vorbild ähnlicher Erzählungen späterer Zeit blieben“.³⁵

Justin aus Rom schreibt in seinem Dialog mit dem Juden Trypho von seiner eigenen Bekehrung. Auf seiner Suche hörte er zunächst von diversen Philosophen und deren Lehren und auch von Christus, dessen Botschaft ihn letztlich überzeugte. Bei dieser Schilderung sollte jedoch mitbedacht werden, dass sie eher als Zeugnis einzustufen sei, so *Luz*, das einen fast rein intellektuellen Vorgang der Bekehrung von der platonischen Philosophie zum Christentum beschreibe.³⁶

³⁴ WOLTER, Entwicklung 15–40.

³⁵ MARKSCHIES, Zwischen den Welten wandern 58: „Umstände christlicher Bekehrung einfacherer Menschen lassen sich allenfalls aus dem Spott der Gegner rekonstruieren“.

³⁶ Vgl. LUZ, Conversion in the New Testament 236. Der griechische Text entstammt der Edition von MARCOVICH: (Iust. dial. 1,6; 2,1–8: 1,6 Καὶ ὃς ἀστεῖον ὑπομειδιάσας· Σὺ δὲ πῶς, ἔφη, περὶ τούτων φρονεῖς καὶ τίνα γνώμην περὶ θεοῦ ἔχεις καὶ τίς ἢ σὴ φιλοσοφία, εἰπέ ἡμῖν. 2,1 [...] Τί ποτε δέ ἐστι φιλοσοφία καὶ οὐ χάριν κατεπέμφθη εἰς τοὺς ἀνθρώπους, τοὺς πολλοὺς λέληθεν· οὐ γὰρ ἂν Πλατωνικοὶ ἦσαν οὐδὲ Στωικοὶ οὐδὲ Περιπατητικοὶ οὐδὲ Θεωρητικοὶ οὐδὲ Πυθαγορικοὶ, μιᾶς οὐσης ταύτης ἐπιστήμης. [...] 3 Ἐγὼ τε κατ’ ἀρχὰς οὕτω ποθῶν καὶ αὐτὸς συμβαλεῖν τούτων ἐνί [...] καὶ διατρίψας ἱκανὸν μετ’ αὐτοῦ χρόνον, ἐπεὶ οὐδὲν πλέον ἐγίνετό μοι περὶ θεοῦ [...] τούτου μὲν ἀπηλλάγην, ἐπ’ ἄλλον δὲ ἦκα [...]).

Eine grundlegende Definition gibt *Nock* in einer Publikation zum Thema Konversion aus dem Jahr 1933. Er nimmt religiöse Bekehrung in der Zeit von 300 v. Chr. bis 400 n. Chr. in den Blick und formuliert, unter Konversion könne allgemein betrachtet „the reorientation of the soul of an individual, his deliberate turning which implies a consciousness that a great change is involved, that the old was wrong and the new was right“ verstanden werden.³⁷ *Bremmer* nimmt in einem aktuellen Beitrag die Definition *Nocks* auf, macht aber zu Recht darauf aufmerksam, dass auch eine soziale Komponente die Bekehrung prägt, sowohl vor als auch nach dieser. Anhand von Erzählungen aus den ältesten apokryphen Apostelakten wird die Plausibilität dieser Ergänzung, die *Bremmer* vornimmt, deutlich.³⁸

Luz' Beitrag im Sammelband „Religiöse Grenzüberschreitungen“ thematisiert Konversion im Neuen Testament.³⁹ Er weist im Zusammenhang dieser Thematik darauf hin, dass es einerseits neutestamentliche Texte gebe, die zwar Konversionen erzählen, in denen das entsprechende Vokabular aber fehle bzw. spärlich eingesetzt werde, andererseits Schilderungen, die dieses verwenden, aber in diesem Zusammenhang kaum von lebensverändernden Umständen berichten, die eine Konversion ausmachten. Bezüglich der neutestamentlichen Texte differenziert er somit zwischen Konversionen von Einzelnen, die direkt erwähnt werden (bspw. das Damaskuserlebnis von Paulus in Apg 9), Konversion Einzelner, die in dritter Person geschildert werden (bspw. in Apg 8–11 von Kornelius), und Berichten von Jüngern bzw. Jüngerschaft (bspw. Mk 1,16–20; diese verwenden keine Bekehrungssprache, die Jüngerschaft an sich werde allerdings in der nachpaulinischen Zeit zu einem Modell für Konvertiten). *Luz* nennt auf Basis dieser Differenzierung der neutestamentlichen Berichte Merkmale,⁴⁰ die diesen gemein sind: Ein erster Punkt sei, dass alle Texte den Kontrast zwischen Damals und Jetzt markierten. Dies werde auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht: Die alte Welt stehe der neuen, das Dunkel dem Licht, das Nichtsein des alten Menschen dem

³⁷ NOCK, Conversion 7. In einem weiteren Beitrag benennt dieser auf Grundlage der Zeugnisse der ersten beiden Jahrhunderte auch, weshalb eine Konversion zum christlichen Glauben gerade in der christlichen, vorkonstantinischen Zeit attraktiv erschien. Der „Dogmatismus der christlichen Lehre“ komme in dieser Zeit einerseits Menschen, die sich nach Autoritäten und Orientierung sehnen und gerne Gefolgschaft leisten wollen, und andererseits dem Vorherrschenden einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem moralischen Zustand besonders entgegen. In diesem Kontext sei eine Verheißung der Geistmitteilung in der Taufe, die zu gutem Leben ver helfe und den Bekehrten mit „neuer Würde und kosmischer Bedeutung [...]“ ausstattet, da Christus, der gute Hirte, ihn gesucht und gefunden habe und für ihn gestorben sei, besonders anziehend, so NOCK, Bekehrung 105–118.

³⁸ BREMMER, Conversion in the Oldest Apocryphal Acts.

³⁹ LUZ, Conversion in the New Testament 227–250. Der Sammelband beinhaltet Studien zu Bekehrung, Konfessions- und Religionswechsel.

⁴⁰ Vgl. LUZ, Conversion in the New Testament 241–246.

Sein des neuen gegenüber. Zweitens stünden Konversionsberichte oftmals in Zusammenhang mit ethischen Anweisungen oder Katalogen (1Kor 6,9) oder sie würden mit Erinnerungen an das vergangene Leben und dem damit verbundenen Status verknüpft (Eph 2,11–12). Drittens werde Konversion meist in Verbindung mit Taufe gebracht. Diese würden zusammengehören, das Verhältnis sei jedoch unterschiedlich: Lukas berichte oft von Taufen, die auf die Bekehrung folgten und als Zeichen der Buße gesehen werden könnten, sie seien zudem Zeichen der Zugehörigkeit. Dagegen könne in paulinischen Texten eher von Taufe im Sinne einer Initiation gesprochen werden; diese stehe aber nicht in Zusammenhang mit Bekehrung, die wiederum nämlich eine neue Zugehörigkeit mit sich bringe. Man gehöre zu Gott und Christus und dies verwandle den Menschen gleichsam (vgl. 2Kor 3,18). In vielen Texten wird mit Bekehrung auch eine eschatologische Komponente in Verbindung gebracht: Christus, der Retter, wird wiedererwartet (vgl. 1Thess 1,9–10).

Ein mit der Konversion eng verbundenes und auch für die Erzählung um Thekla relevantes Thema ist der Zusammenhang von Konversion und Initiation. Zwei grundlegende Beiträge von *Eugene Gallagher* und darauf aufbauend *Hans-Ulrich Weidemann* werden folgend vorgestellt.

b) Konversion und Initiation

*Gallagher*⁴¹ stellt die Frage nach dem Zusammenhang von Konversion, Erlösung und Heil anhand der apokryphen Apostelakten des zweiten und dritten Jahrhunderts. Diese Texte geben Informationen zum Thema Konversion, die in drei Formen eingeteilt werden könnten: Es seien Erzählungen, die eine „minimal plot line“ haben würden, das bedeutet, sie enthielten Dialogstrukturen und Interaktion zwischen dem Missionar und dem Konvertiten; dann gebe es auch Berichte über „conversions of anonymous crowds“, die ohne lange Dialoge und Interaktionen geschehen würden, als Drittes gebe es „*references*, [which] would include all other information that can be drawn from the texts“.⁴² Als Beispiel nennt er Berichte, die Aufschluss über ein Hintergrundgeschehen geben, wie in den Paulus- und Theklaakten, dass sich die Menge über Paulus beschwere, dass er all ihre Frauen verwirre (15). Daraus könne man schließen, dass sich möglicherweise viele hin zur Bekehrung bewegen. Mit einem Durchgang durch die apokryphen Apostelakten zeigt *Gallagher* letztlich, dass in diesen Texten „no single understanding or ideology of conversion predominates [...]“. Es tauchten zahlreiche Motive und Formen auf, die ein Konversionsgeschehen zum Ausdruck bringen könnten. Das Ziel solcher Erzählungen sei dabei, den Lesern zu zeigen, „what conver-

⁴¹ GALLAGHER, Conversion and Salvation 13–29.

⁴² GALLAGHER, Conversion and Salvation 15. Die Hervorhebung ist aus dem Original übernommen.

sion *already means* to those who have accomplished it and what it *can mean* to those who might consider it.“ Initiation, die oftmals „the focus for dramatic descriptions of personal transformation“ war, habe im Zusammenhang mit Konversion mehr eine gesellschaftliche Bedeutung, das heißt, sie sei nicht so sehr „peculiar to the convert, but common to all.“⁴³

*Weidemann*⁴⁴ stellt die Frage nach dem Zusammenhang von Bekehrung und Initiation im Kontext der Überlegungen zu den Taufeucharistien in den Paulus- und den Petrusakten. Um sich dieser anzunähern, ordnet er zunächst die Texte ein: Sie könnten als narrativ-deskriptiv, präskriptiv oder fiktiv aufgefasst werden. Entscheidend sei dabei jeweils, welchen Wert man ihnen zuspreche. Dies müsse bei jedem Erzähltext einzeln analysiert werden, das bedeute zu klären, ob sie einen Idealzustand evozierten, vorhandene Praktiken kritisierten oder eine Einheit der Praktiken mit der Großkirche zum Ausdruck bringen wollten. Die Überlegungen schließen auch die Frage nach den Adressaten der Texte mit ein, ob sie als nach innen gerichtet betrachtet werden können, das hieße, sie eher als die Zustände kritisierend zu verstehen, oder nach außen. Dann könne man davon ausgehen, dass beabsichtigt sei, die zu Bekehrenden eher mit realen Zuständen zu konfrontieren.

Daran anschließend ist die Frage nach der Intention der Texte zu stellen. *Weidemann* verweist auf *Gallagher*, der die Wunder und die Wunderwirksamkeit eher im Zentrum der apokryphen Apostelakten sieht, anstelle der Absicht, liturgische Vollzüge möglichst genau zu schildern. Nach *Gallagher* stehe die „initiation“ eher im Windschatten dieser ‚ideology of conversion‘, so *Weidemann*. Dieser wiederum weist gut argumentierend darauf hin, dass aber gerade die im Zusammenhang mit Konversionsberichten geschilderten Taufeucharistien, eben „weil diese Texte in der Regel kein Interesse an der Regulierung oder Begründung der Taufgottesdienste haben [...]“, sondern meist nur als Folge der Konversion genannt oder angedeutet werden, „wertvolle Quellen für den Taufgottesdienst im 2. und 3. Jahrhundert“⁴⁵ seien.

II. Folgerungen für die allgemeine Fragestellung

Das Hauptaugenmerk der folgenden Studie liegt darin, apokryphe Apostelakten als literarische Zeugnisse zu sehen und zu analysieren, die als solche einen kleinen Ausschnitt der Welten des frühen Christentums aufzeigen und darin Einblick gewähren. Anstelle einer Einordnung in eine bestimmte Gattung sehe ich apokryphe Apostelakten eher als eine Gruppierung bestimmter, sehr

⁴³ GALLAGHER, Conversion and Salvation 28–29. Die Hervorhebung ist aus dem Original übernommen.

⁴⁴ WEIDEMANN, Taufe und Mahlgemeinschaft, besonders 119–129.

⁴⁵ WEIDEMANN, Taufe und Mahlgemeinschaft 120–121.

einheitlicher Texte,⁴⁶ die gerade aufgrund ihrer kreativen Gestaltung vielseitig Spielraum zur Interpretation geben (wollen), die wiederum auf verschiedenen Ebenen des Textes geschehen kann. Durch die Methode einer narrativen Analyse, die durch historisch-informierende Erläuterungen begleitet wird, soll ein Zugang versucht werden, der dem historischen Wert von Apostelakten einerseits und dem erzählerischen Charakter der Texte andererseits gerecht wird. Diese Methode greift somit methodologische Entwicklungen in der neueren Biblexegese auf und überträgt die Verbindung von narratologischen und philologisch-historischen Ansätzen auf die apokryphen Apostelakten. So ermöglicht sich eine Lektüre der Texte von hohem heuristischen Wert: Narratologie nimmt Texte durch die ganzheitliche Wahrnehmung von Erzählperspektiven, Figurenkonstellationen und innertextlichen Dynamiken in den Blick, zugleich werden aber die für die Interpretation unerlässlichen historischen Einsichten und Perspektiven integriert.⁴⁷

III. Methodische Folgerungen

1. Narrative Exegese als methodischer Ansatzpunkt

Leser bzw. Ausleger von schriftlichen Texten stehen immer neu vor der Aufgabe, aus einem großen Spektrum an Methoden einen Zugang zu wählen. Dies erfordert eine Entscheidung für geeignete Analyse- und Exegesemethoden, die den jeweiligen Texten in ihrer Eigenart gerecht werden.

Der dieser Arbeit zugrundeliegende Text mit narrativem Charakter beeinflusst und fordert schließlich die narrative Analysemethode. Die vorliegende Arbeit möchte so mithilfe der Methode der narrativen Exegese einen Zugang zum Text finden und die Erzählung erschließen.

a) Aktuelle forschungsgeschichtliche Anknüpfung

Die Methode der narrativen Exegese als Zugang zu biblischen Texten zu wählen, ist im deutschsprachigen Raum erst seit wenigen Jahrzehnten mehr und mehr üblich. Ein ausführlicher Überblick, der diesen Zugang vorstellt, dabei auf die Entwicklung von Narratologie in Exegese und Literaturwissenschaft eingeht und die verschiedenen Schritte skizziert, wurde jüngst von

⁴⁶ Mein Verständnis ist dabei angelehnt an KLAUCK, Apokryphe Apostelakten, und SCHNEEMELCHER, Apostelgeschichten des 2. und 3. Jahrhunderts 71–81.

⁴⁷ Das Interesse der Arbeit richtet sich nicht primär auf die Textgenese bzw. den „historischen Wert“ des Textes für die „Erzählte Zeit“ des Paulus, sondern auf die Aufschlüsse, die sich aus dem interpretierten Text im Blick auf die Vorstellungen seiner Entstehungszeit ergeben.

Sönke Finnern publiziert.⁴⁸ Auf diese umfassende Erläuterung sei an dieser Stelle verwiesen. Die erwähnte Publikation, eine Dissertation aus dem Jahr 2010, stellt ein umfassendes, aktuelles Grundlagenwerk zu Narratologie und biblischer Exegese dar. Es zeigt die Entwicklung der Narratologie und ihre bisherige Berücksichtigung in der Exegese auf. *Finnern* gelingt es, klassische Methoden der Textinterpretation mit dem erzähltheoretischen Ansatz zu verbinden. Die einzelnen Schritte der Methode erläutert er anhand zahlreicher Fragen, die an einen Text gestellt werden, genauer.⁴⁹ Die Methode wird durch Beispiele nachvollziehbar vorgeführt. *Finnern* gibt in einem weiteren Beitrag, der im „Handbook of Narratology“ erschienen ist, einen Einblick in den Umgang mit Narrativität in den verschiedenen theologischen Disziplinen.⁵⁰

b) Vorgehensweise einer narrativen Analyse

Als methodischer Ansatzpunkt wird die narrative Methode mit Schwerpunkt auf Figurenführung mit ihren Fragestellungen gewählt, die in folgenden Zeilen grundlegend erläutert werden:⁵¹

Ein Text in seiner narrativen Form ist dabei Ausgangspunkt der Analysen. Diesem und den darin vorkommenden Figuren kann durch bestimmte Erzählstrategien auf verschiedenen Textebenen Bedeutung zukommen. So geht einer detaillierten Einzelbetrachtung meist eine Analyse des Erzählgefüges bzw. der Textstruktur voraus. Darauf folgt ein genauer Blick auf Aufbau und Grundstruktur von kleineren Texteinheiten, um verschiedene *Erzählebenen* der Episode kennzeichnen zu können. Daran schließt sich ein Blick auf die *Erzählwelt* an, das bedeutet, das zeitliche, räumliche und soziale Setting der Handlung näher zu betrachten.

Ein weiterer großer Punkt der Analyse konzentriert sich auf die Beobachtung von Figuren und deren Dynamik innerhalb der Erzählung. Mithilfe der

⁴⁸ FINNERN, Narratologie. Vgl. auch die entsprechende Würdigung durch HÖLSCHER, Rezension zu SÖNKE FINNERN, Narratologie.

⁴⁹ Dies zeigt FINNERN in Narratologie 244–254 z. B. anhand der Nikodemusgeschichte auf, indem er in zwei großen Teilen die Methode anhand der vorab aufgelisteten Fragen konkretisiert.

⁵⁰ FINNERN, Narration in Religious Discourse 435–446. Vgl. auch den aktuellen Beitrag von BAMBERG, Identity and Narration 241–252, der die beiden Komponenten Narrativität und Identität verbindet und die identitäts- und sinnstiftenden Wirkungen von Erzählungen beschreibt. Als Muster für die Analyse narrativer apokrypher Texte gilt MERZ mit dem Beitrag „Tränken und Nähren mit dem Wort“, der die Mahlszenen der Paulusakten in den Blick nimmt. Merz zeigt darin eine erste exemplarische Analyse der Apostelakten in der Wahrnehmung als narrative Texte (269–295).

⁵¹ Grundschemata bieten FINNERN, Narratologie, oder auch BAR-EFRAT, Wie die Bibel erzählt, bzw. RESSEGUIE, Narrative Criticism. Die Konzepte sind in ihren Grundelementen sehr ähnlich, die jeweils untersuchten Erzählungen zeigen, dass die Gewichtung der einzelnen Schritte je nach Text unterschiedlich ausfällt.

Untersuchung von Figuren-, Sprech-, Handlungskonstellationen nähert man sich der Erzählung und deren Handelnden von verschiedenen Seiten an:

Zuerst kann eine Handlungsanalyse, die in diesem Schritt vor allem auf der Makroebene des Textes erfolgt, vorrangig Stränge, Verläufe, Strukturen und Typen von Tätigkeiten in den Blick nehmen. Innere und äußere Handlungsabläufe wie auch deren zeitliche Aspekte – die Dauer, der Beginn und das Ende einer Handlung – sind zu differenzieren. Ein gezielter Blick auf den narrativen Kontext der Handlungsabläufe, das heißt auf Wortelemente der Szenen, kann diesem Vorgehen durch die Beobachtung folgender Elemente dienen:

Welche Abfolge von direkten Reden und narrativen Passagen ist festzustellen?

Können Wortelemente genauer identifiziert werden? Reden, Dialoge, Gespräche?

Können Elemente, die das Gesagte auf semantische und syntaktische Besonderheiten untersuchen, festgemacht werden?

Innerhalb der Untersuchung von Figuren und deren Dynamiken ist weiter die sogenannte *Rezeptions- bzw. Reaktionsanalyse* wichtig. Ein gezielter Blick auf die Entwicklung von Figuren, der sich auf Empathie, Sympathie, Emotionen und Erwartungshaltungen wie auch die geäußerten Bedingungen, Folgen und Ansprüche der Handlungsträger richtet, hilft, gewisse Strategien des Textes zu erkennen.

Daran schließt sich eng eine *Perspektivenanalyse* an. Diese geht auf Beteiligung, Distanz und Wahrnehmung und Innensicht der Figuren ein und nimmt auch den Erzähler und dessen Standpunkt in den Blick.⁵²

Zusammenfassende Übersicht über die Analyseschritte:

Erzählebenen und Erzählmwelt

Die Dynamik von Figuren, unterteilt in:

Figurenkonstellationen

Dialogkonstellationen

Handlungskonstellationen

Reaktion bzw. Rezeption

Perspektivenanalyse

2. Figurenanalyse als methodischer Schwerpunkt

Der narrativen Exegese, die als methodischer Ansatzpunkt für die vorliegende Arbeit gewählt wird, schließt sich die Figurenanalyse als methodischer Schwerpunkt an. Wiederum werden zuerst für diese Methode wichtige aktuelle Forschungsbeiträge erwähnt, bevor eine Erläuterung von Vorgehensweisen, die der konkreten Einordnung von Figuren dienen, erfolgt.

⁵² NICKLAS, Ablösung und Verstrickung 83, mit Verweis auf USPENSKY, Poetics of Composition, der vorschlägt, den Point of View in verschiedene Ebenen – *ideological, phraseological, spatial, temporal* und *psychological* – einzuteilen.

a) Aktuelle forschungsgeschichtliche Anknüpfung

Ruben Zimmermann⁵³ geht in einem jüngst erschienenen Artikel auf den Zusammenhang der beiden gewählten Zugänge Narratologie und Figurenanalyse ein. Er zeigt darin, dass „methodische Arbeiten zu einer Figurenanalyse Biblischer Texte in der Regel im Kontext narratologischer Gesamtentwürfe“ stünden. Um dies zu verdeutlichen, erwähnt er wichtige Stationen dieser Forschungsrichtung und nennt wiederum *Finnern*, dem es in seiner Dissertation gelinge, „viele Aspekte unterschiedlicher Theorieentwürfe“ zu bündeln.⁵⁴

Mit diesem Beitrag bietet Zimmermann neben theoretischen Überlegungen zudem eine beispielhafte Figurenanalyse. Er gibt zuerst einen Überblick zu bisherigen Charakteranalysen von Figuren des Johannesevangeliums. Nach deren Klassifikation zeigt er anhand von Kriterien an den Beispielen Joh 4 und Joh 11 und an der Figur Johannes des Täufers Möglichkeiten und Grenzen solcher Studien auf. Generell warnt er vor Engführungen und schlägt eine „ausgewogene Balance zwischen historischen, narratologischen und auch rezeptionsästhetischen Ansätzen [...]“⁵⁵ vor.⁵⁶

b) Einordnung der Figuren in den biblischen Erzählkontext

Letztlich können Figuren einer Erzählung anhand der Beobachtungen, die mittels einer narrativen Analyse, deren Schwerpunkt auf der Untersuchung der Figurenführung durch den Text liegt, in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Für biblische Figuren ist das Modell von Adele Berlin,⁵⁷ das vor allem auf einer Analyse alttestamentlicher Texte und deren Figurenzeichnung basiert, zu nennen. Sie unterscheidet zwischen voll ausgebildeten Charakteren (*character*), die der Erzähler auf vielfältige Weise zeichnet, Agenten (*agent*), von denen der Erzähler nur erwähnt, was zur Weiterentwicklung des Plots hilft, und Typen (*type*), die vom Erzähler nur bruchstückhaft charakterisiert werden, die sich „stereotyp“ verhalten und somit repräsentativ für andere Figuren stehen.

⁵³ Vgl. ZIMMERMANN, Figurenanalyse 20–53.

⁵⁴ ZIMMERMANN, Figurenanalyse 24.

⁵⁵ ZIMMERMANN, Figurenanalyse 53.

⁵⁶ Als weitere Musteranalysen gelten ein kurz zuvor veröffentlichter Beitrag von Zimmermann, der mittels derselben, eben genannten Vorgehensweise auf Judenfiguren des Johannesevangeliums eingeht, vgl. ZIMMERMANN, *The Jews* 71–109, und die Dissertation von PHILIPP AUGUSTIN, welche die Judenfiguren im Petrus-evangelium in den Blick nimmt. Die jüngst publizierte Dissertation von FREDERIK WAGENER nähert sich dem Thema Ethik im Johannesevangelium über die darin vorkommenden Figuren an. Er fasst den Text als Erzählung auf und wählt als Methode eine narratologische Analyse mit ethischer Ausrichtung. Durch die Analyse von vier Figuren ermöglicht sich ein Zugriff auf das Johannesevangelium und dessen ethischen Gehalt, vgl. WAGENER, *Figuren als Handlungsmodelle*.

⁵⁷ Vgl. BERLIN, *Poetics* 23–24.33–34.

*Nicklas*⁵⁸ wendet dieses auf neutestamentliche, johanneische, Texte an⁵⁹ und fügt Aspekte hinzu, die grundsätzlich bei einer Charakterisierung biblischer Figuren beachtet werden sollten, da narrative Texte Figuren auf vielfältige Weise darstellen und charakterisieren können. Eine wichtige Neuerung von *Nicklas*, die *Berlin* nicht in den Blick nimmt, ist dabei die Analyse von Texten und deren Figuren über intertextuelle Bezüge.⁶⁰

Neben der expliziten Darstellung von Figuren durch direkt genannte Merkmale können Texte mithilfe der Technik der Kontrastierung bzw. Parallelisierung Charakterzüge einer Figur innerhalb einer Erzählung darstellen. Eine Möglichkeit ist somit, dass Figuren durch ihr Agieren gekennzeichnet werden. Das Verhalten oder der Charakterzug einer Figur ist dabei oft nicht nur durch das eigene, sondern durch das Verhalten anderer zu beobachten. Daneben können Erzählungen Figuren aufgrund von deren Äußerungen einordnen. Diese können semantisch wie auch inhaltlich aufschlussreich sein. Wortsemantische Analysen helfen dabei, die Aussagen und damit die Figur zu kontextualisieren. Sie setzen diese in Bezug zu Wortverwendungen in paganen, biblischen und christlichen Texten und grenzen sie von ihnen ab oder stellen sie in eine Linie mit ihnen. Grundsätzlich ist dabei jeweils zu beachten, ob ein Charakter in sich logisch oder unlogisch und widersprüchlich agiert, ob die Aussagen von Charakteren jeweils eindeutig zu beurteilen oder ob sie in sich widersprüchlich gestaltet sind.

Neben diesen Möglichkeiten, die dem Erzähler gegeben sind, Charaktere zu zeichnen, ist auch die Perspektive, die den Figuren innerhalb der Erzählung auf Dinge oder andere Figuren zugeschrieben wird, zu beachten: Die Beschreibungen und Kennzeichen von Figuren und Figurengruppen kann aus der Sicht des Erzählers selbst geschildert werden, wobei diese Perspektive dabei von derjenigen gruppeninterner Figuren und nochmals von der Außenstehender zu differenzieren ist.⁶¹

Eine Annäherung an einen narrativen Text des zweiten Jahrhunderts mit Fokus auf dessen Figurenführung soll mittels der von *Nicklas* erwähnten Ana-

⁵⁸ Vgl. NICKLAS, Ablösung und Verstrickung 84–85, und NICKLAS, Leitfragen 45–61 (60–61), der in diesem Beitrag Leitfragen zur prozeduralen Interpretation von Texten gibt, die ein „gegenseitig bedingtes Ineinander und Zueinander, das nur im Miteinander zur Interpretation führt“, ermöglichen. Bei narrativem Charakter könnten zusätzliche Merkmale beachtet werden, dabei komme auch den Charakteren der Erzählung besondere Bedeutung zu.

⁵⁹ Auch ZIMMERMANN, Figurenanalyse 35, der ebenfalls versucht, die Figuren der erzählten Welt des Johannesevangeliums zu systematisieren, indem er diese in Haupt-, Neben- und Randfiguren einteilt. Die knappe Beschreibung der Figurengruppen zeigt einen Bezug zur Einteilung BERLINS, somit könnte *character* für Hauptfigur, *agent* für Nebenfigur, *type* für Randfigur stehen.

⁶⁰ Vgl. NICKLAS, Ablösung und Verstrickung 398.

⁶¹ Vgl. dazu NICKLAS, Ablösung und Verstrickung 84–86.